

Karrierestart im Aufzug

Banker verhilft als Pate zum Ausbildungsplatz

kann. FRANKFURT. Als die Mail kam, ging ein kleiner Freudenjuchzer durch die Etage. Markus Hujara konnte ihn sich nicht verkneifen, und einige Kollegen in den umliegenden Büros hatten so mitgefiebert, dass sie sich gleich mitfreuten. An diejenigen, die nicht direkt nebenan sitzen im Frankfurter „Galileo“-Turm der Commerzbank, die Geschichte aber trotzdem verfolgt hatten, schrieb Hujara eine Mail: Hamza hat es geschafft.

Hamza Koctürk hat einen Ausbildungsplatz gefunden in einem großen Metallunternehmen im Rhein-Main-Gebiet. Maschinen- und Anlagenführer soll er dort nun lernen. „Eine große Maschine selbständig führen, die dann große Metallteile für noch größere Maschinen macht; davon habe ich immer geträumt“, sagt Koctürk. Dass er diesen Traum erreichen würde, war bis vor einigen Monaten aber noch nicht abzusehen. Daran hat Hujara großen Anteil. Hauptberuflich kümmert er sich in der Commerzbank um die Vermögensverwaltung von Millionären. Doch seit Mitte Oktober hat er Koctürk darauf vorbereitet, einen Ausbildungsplatz zu finden.

Koctürks Eltern kommen aus der Türkei, sein Vater ist Busfahrer, seine Mutter hilft am Flughafen aus. Den Realschulabschluss hat der 21 Jahre junge Mann zwar geschafft, das Fachabitur aber abgebrochen. Das nahmen viele Arbeitgeber zum Grund, ihn nicht einzustellen, wie er berichtet. Er jobbte ein bisschen am Flughafen, etwas Längerfristiges fand er nicht. „Ich war zu faul, mir fehlte die Motivation“, gibt er zu.

Hujara hat ihm geholfen, seine Bewerbungsunterlagen auf Vordermann zu bringen, fehlerfreie E-Mails zu schreiben und sich im Vorstellungsgespräch richtig zu verhalten. „Ich habe immer zu laut geredet“, sagt Koctürk. Inzwischen weiß er, dass er im Bewerbungsgespräch die Stimme senken sollte, wie er die Tür auf- und zumachen sollte, und dass er, wenn ihm Wasser angeboten werde, immer annehmen sollte. „Sonst sieht es aus, als wenn man gleich wieder gehen will“, sagt Koctürk. Auch wie er sich

während eines Praktikums beim Vorgesetzten beliebt macht, hat Hujara ihm gezeigt. Dafür bieten sich meist nur kurze Gelegenheiten, zum Beispiel wenn man mit dem Chef Fahrstuhl fährt. Wer dem Vorgesetzten in der kurzen Zeit erzähle, wer er sei, was er schon alles gemacht habe und was er noch lernen wolle in den nächsten Wochen, der bleibe im Gedächtnis. Als „Elevator Pitch“ sind die Blitzgespräche bekannt, und Hujara und Koctürk sind zum Üben einen Vormittag lang mehrfach im Aufzug des Galileo-Turms auf und ab gefahren.

Hujara ist einer von 40 Mitarbeitern der Commerzbank, die an dem Pilotprojekt Bildungspatenschaften teilnehmen. In Frankfurt arbeitet die Bank mit der Initiative „Joblinge“ zusammen, hinter der unter anderem die Boston Consulting Group, die Arbeitgebervereinigung Hessen-Chemie, die Mainova und die Wisag stehen. Koctürk ist über einen Freund in das Programm gekommen, das jungen Menschen hilft, die Schwierigkeiten haben, einen Schulabschluss zu erlangen oder wie der junge Türke danach eine Lehrstelle zu finden.

Nach Angaben der Projektbeauftragten in der Commerzbank, Birgit Neff, haben sich dreimal so viele Mitarbeiter um Patenschaften beworben, wie Stellen angeboten wurden. Welcher Angestellte sich um welchen Jugendlichen kümmert, haben die Joblinge entschieden. Die Bank hat für die Paten dann Seminare organisiert, in denen sie unter anderem in die Feinheiten des Arbeitsmarktes eingeführt wurden. Ansonsten müssen sie sich in ihrer Freizeit um ihren Schützling kümmern.

Der 34 Jahre alte Hujara sagt, er habe sich gemeldet, weil er selbst in seinem Leben immer die nötige Unterstützung von Eltern und Vorgesetzten erhalten habe und das nun weitergeben wolle. Er sei verlobt mit einer Türkin, und könne nachvollziehen, warum Türken manche Dinge anders angehen als Deutsche. Reiner Altruismus sei sein Engagement sicher nicht, sagt Hujara. Die Treffen mit Koctürk seien für ihn auch eine willkommene Abwechslung von der Arbeit mit den Millionären.